

Thematische meditationen

MONTAG



DAMIT ER HERRSCHT

AUF ERDEN WIE IM HIMMEL

43^e Pèlerinage de Pentecôte
de Paris à Notre-Dame de Chartres

7, 8 et 9 juin 2025



Die Wege, um das Königtum Christi in der Gesellschaft zu fördern

MEDITATION 8

Liebe Pilger,

Kürzlich äußerte sich ein bekannter französischer Politiker, der sich selbst als Katholik bezeichnete, folgendermaßen: Er sei persönlich gegen Abtreibung, habe aber stets für Gesetze zur Förderung der Abtreibung gestimmt. Er fügte hinzu, dass er seine privaten Überzeugungen (also seine religiösen Ansichten) nicht mit seinem öffentlichen Leben vermischen wolle, da er als gewählter Vertreter der Republik allen Bürgern dienen müsse. Vielleicht erinnert sich der ein oder andere von euch an die berühmte Aussage eines ehemaligen französischen Präsidenten: „*Keine moralische Regel steht über dem Gesetz der Menschen*“!



Im Gegensatz dazu glauben wir, gestützt auf das Lehramt der Kirche, dass der Wille unseres Herrn „*wie im Himmel so auf Erden*“ geschehen muss und dass unsere Gesellschaften die Pflicht haben, Gott sowohl individuell als auch gesellschaftlich zu verehren. Die Kirche muss daran arbeiten, den Geist des Christentums in die Denkweisen, Sitten, Gesetze und Strukturen der Gemeinschaften einfließen zu lassen, selbst wenn die christliche Religion zur Minderheit wird. Nachdem wir gesehen haben, wie wir damit beginnen können, christliche Inseln zu errichten, wollen wir nun darüber nachdenken, wie Christen die gesamte Gesellschaft vom Geist des Christentums durchdringen können.

Die Verteidigung des Naturrechts

Dostojewski sagte: „*Alles wird erlaubt, weil Gott nicht mehr existiert.*“ Das haben wir mit dem Naturalismus, dem Liberalismus und schließlich dem Laizismus der Gesellschaft gesehen. Die Ablehnung der spirituellen Dimension und Gottes führte zur Ablehnung der natürlichen Ordnung, das heißt einer Ordnung von Dingen und Werten, die dem Menschen *vorausgehen* und die in seine Natur von dem eingeschrieben sind, der ihm diese Natur gegeben hat: Gott.

Wenn es keine transzendente Wahrheit gibt, gibt es keine sicheren Prinzipien, die gerechte Beziehungen zwischen den Menschen garantieren können. Genau hier setzt das Naturrecht an. Es ist eine Regel der objektiven Vernunft (das heißt: universell und unveränderlich), die in das Herz eines jeden Menschen eingeschrieben ist und vorschreibt, das Gute zu tun und das Böse zu vermeiden.

Das Naturrecht spiegelt das Gesetz Gottes wider: Wer ihm folgt, nähert sich Gott an und tut seinen Willen; wer sich davon abwendet, beschädigt die Schöpfungsordnung und beleidigt Gott. Es ermöglicht dem Menschen, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Zwar erschwert die Erbsünde das Erkennen dieses Gesetzes im Herzen (macht es aber nicht unmöglich), doch hat Gott dieses Naturrecht in den Zehn Geboten offenbart: Du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen usw.

Mit dem Kommen Christi bleibt dieses Naturrecht unverändert. Jesus hebt es nicht auf, sondern erleuchtet es durch das neue Gebot der Liebe zu Gott und zum Nächsten, das uns einlädt, dieses Gesetz nicht aus Furcht, sondern aus Liebe zu beachten.

Wie ein wichtiger Text von Kardinal Ratzinger feststellt, gibt es in der politischen Praxis „moralische Prinzipien, die weder Abweichung, noch Ausnahme, noch Kompromiss zulassen. [...] Angesichts dieser grundlegenden ethischen Forderungen, auf die nicht verzichtet werden kann, müssen die Christen wissen, dass es um das Wesen der moralischen Ordnung geht, die das ganzheitliche Wohl der Person betrifft.“

Konkrete Beispiele

Der Text nennt folgende Bereiche des Naturrechts, in denen Christen handeln müssen:

- **Bereich des Lebens:**
„Dies gilt für zivile Gesetze zu Abtreibung und Euthanasie, die das grundlegende Recht auf Leben von der Empfängnis bis zu seinem natürlichen Ende schützen müssen. Ebenso muss an die Pflicht erinnert werden, die Rechte des menschlichen Embryos zu respektieren und zu schützen.“
- **Bereich der Familie:**
„Ebenso muss der Schutz und die Förderung der Familie, die auf der monogamen Ehe zwischen Personen verschiedenen Geschlechts beruht, gewährleistet werden. Ihre Einheit und Stabilität müssen angesichts moderner Scheidungsgesetze gewahrt bleiben: Keine andere Lebensform kann ihr rechtlich gleichgestellt oder anerkannt werden.“
- **Bereich der Bildung und der Kinder:**
„Ebenso ist das Recht der Eltern auf Freiheit der Erziehung ihrer Kinder ein unveräußerliches Recht. In diesem Zusammenhang muss auch an den sozialen Schutz von Minderjährigen und die Befreiung der Opfer moderner Formen von Sklaverei (z. B. Drogen, Ausbeutung der Prostitution) gedacht werden.“
- **Bereich der Wirtschaft:**
Naturrecht wird oft auf bioethische Themen oder den „Pro-Life-Kampf“ reduziert. Aber es betrifft auch die soziale Gerechtigkeit: *„Du sollst nicht stehlen.“* Beispiele:
 - Strukturen schaffen, die dem Gemeinwohl und der Kirche dienen.
 - Netzwerke von Unternehmen aufbauen, die einen Teil ihrer Gewinne dem Gemeinwohl widmen und innerhalb ihrer Organisation die Soziallehre der Kirche umsetzen (gerechte Löhne, gute Arbeitsbedingungen, respektvolle Führung, Einhaltung der Feiertage, Ablehnung antichristlicher Propaganda).

Die Christianisierung durch die Kultur

Wenn wir über das Engagement von Christen in der Politik nachdenken, denken wir oft an Parteien und Wahlen oder an Pro-Life-Demonstrationen, die darauf abzielen, die Strukturen der Gesellschaft zu verändern. Auch wenn all dies möglich und sogar nützlich ist, schlägt die Kirche eine andere Form des Engagements vor, gewissermaßen eine „metapolitische“ Herangehensweise, um nicht nur die Strukturen, sondern auch die vorherrschende Kultur zu transformieren.

Papst Benedikt XVI stellte in *Caritas in Veritate* (2009) fest, dass das menschliche Leben von zwei Hauptkräften reguliert wird: der Politik und der Wirtschaft. Er rief zur Entstehung einer dritten Kraft auf, die diese Regulierung humanisiert, einer Kraft, die aus der Zivilgesellschaft entspringt, einer kulturellen und moralischen Kraft, die Gott einbezieht:

„Die ideologische Schließung gegenüber Gott und der Atheismus der Gleichgültigkeit, die den Schöpfer vergessen und dadurch riskieren, auch die menschlichen Werte zu vergessen, gehören heute

zu den größten Hindernissen für die Entwicklung. Ein Humanismus, der Gott ausschließt, ist ein inhumaner Humanismus.“

Den Kirchturm wieder ins Zentrum des Dorfes rücken: Der politische Kampf, zu dem alle Katholiken eingeladen sind, ist in erster Linie ein kultureller Kampf. Dieser soll nicht nur die politischen Strukturen verändern, sondern eine gesamte Weltanschauung prägen. Wir müssen uns des Einflusses der Kultur auf das Schicksal einer Gesellschaft bewusst sein.

Konkrete Ideen

- **Engagement in der Kultur, Christianisierung durch die Kultur:**
Ein Konzert sagt oft mehr als tausend Vorträge! Kunst und Kultur (Kino, Fotografie, Bücher, Comics, Gemälde, Skulpturen...) bewegen die Herzen. Denken wir an den Einfluss des Puy du Fou oder all die Initiativen, die durch die Kultur den Sinn für Schönheit, Wahrheit und Gott vermitteln.
- **Förderung der Schönheit als Abbild Gottes:**
Schönheit wird die Welt retten, während Hässlichkeit das Zeichen des Bösen ist. Daher ist es notwendig, überall Schönheit zu kultivieren: zu Hause, an sich selbst, in der Kirche, in der Sprache, in Beziehungen, in künstlerischen, filmischen oder musikalischen Vorlieben.
- **Weitergabe von Ideen:**
Der intellektuelle Kampf muss von all jenen geführt werden, die dazu begabt sind. Das bedeutet, Abschlüsse zu erwerben, in Schulen oder Hochschulen zu unterrichten, gesellschaftliche Positionen einzunehmen, Bücher zu schreiben, YouTube-Videos, Podcasts oder Zeitschriften zu erstellen, sich in den Medien oder im Journalismus zu engagieren. Kultur wird durch solche Kanäle weitergegeben.
- **Sport fördern:**
Sport ist ein riesiger Träger für unsere Ideale und wurde lange Zeit von katholischen Strukturen unterstützt. Denken wir an Sportler, die ihren Glauben vor Millionen von Zuschauern bezeugen. Wir müssen die Sportvereine aller Art wieder zurückerobern und keine Angst haben, unseren Glauben offen zu zeigen. Zudem ist Sport ein ausgezeichnetes pädagogisches Werkzeug.
- **Pflege und Schutz des Kulturerbes:**
Unsere Kirchen, Wegkreuze und Heiligtümer sind öffentliche und greifbare Zeugnisse des Christentums. Sie dürfen nicht vernachlässigt werden. Aber denken wir auch an unsere Schlösser, alten Häuser – Erbe und Zeichen dessen, was unsere Vorfahren uns hinterlassen haben – sowie an das immaterielle Kulturerbe (Bräuche, lokale Traditionen usw.), das oft mit dem Christentum verbunden ist.
- **Förderung der christlichen Zivilisation:**
Dazu gehören öffentliche Weihnachtsskrippen oder lebendige Krippen, Straßenaufführungen und Konzerte, die Restaurierung von Wegkreuzen, Pilgerreisen usw.

Wie man am politischen Leben teilnehmen kann

Johannes Paul II schrieb:

„Die gläubigen Laien können auf keinen Fall auf die Teilnahme an der ‚Politik‘ verzichten, das heißt an der vielfältigen wirtschaftlichen, sozialen, legislativen, administrativen und kulturellen Aktion, die darauf abzielt, organisch und durch Institutionen das Gemeinwohl zu fördern.“

In dem, was Johannes Paul II zitiert, kann man unterscheiden zwischen dem, was „zur Politik“ gehört (also jede Handlung, die auf das Gemeinwohl der Gesellschaft abzielt und was wir bereits behandelt haben) und dem, was „zur Parteipolitik“ gehört (im engeren Sinne, wie Parteien oder Wahlen).

An sich ist das politische Leben in diesem engeren Sinne eine Notwendigkeit für die Gesellschaft, und Christen können sich nicht davon abwenden, denn die Folgen politischen Handelns sind entscheidend dafür, ob Menschen sich von Christus entfernen oder ihm näherkommen.

Sollten Christen jedoch „an der Politik teilnehmen“? Die Kirche hat Regeln für das politische Engagement von Katholiken festgelegt, indem sie zum Beispiel erklärt:

„Das gut ausgebildete christliche Gewissen erlaubt es niemandem, durch seine Stimme die Umsetzung eines politischen Programms oder eines Gesetzes zu unterstützen, in dem wesentliche Inhalte von Glaube und Moral vernachlässigt werden.“

Jedoch dürfen wir nicht vergessen, dass Politik die Kunst des Möglichen ist und dass die Wahl des „am wenigsten schlechten Kandidaten“, der das Schlimmste verhindert, auch eine moralische Entscheidung ist. In diesem Bereich ist das Bessere oft der Feind des Guten: Wir sollten nicht der Versuchung des Maximalismus erliegen, der auf den idealen Kandidaten wartet – denn den gibt es nicht. Es muss Schritt für Schritt vorangehen, wie es die Gegner des Christentums so gut beherrschen.

Pater Calmel sagt dazu:

„Wer in der bürgerlichen Gesellschaft nicht nur Gerechtigkeit, sondern die ganze Gerechtigkeit und sofort will, der hat kein politisches Gespür. Er versteht nicht, dass das Leben der Stadt sich in der Zeit entfaltet und dass eine gewisse Dauer notwendig ist, um zu korrigieren und zu verbessern; vor allem versteht er nicht das unausweichliche Verstrickte von Gut und Böse, dem die menschliche Stadt seit der endgültigen Vertreibung aus dem Paradies der Gerechtigkeit und Freude verurteilt ist. Wer sofort alle Ungerechtigkeit beseitigen will, entfesselt schlimmere Ungerechtigkeiten.“

Darüber hinaus dürfen wir nicht vergessen, dass es viele Ebenen gibt, auf denen Engagement möglich ist. Die Gemeinde zum Beispiel ist die erste Ebene des lokalen Lebens und betrifft die Bürger direkt in ihrem Alltag. Es mangelt an katholischen Bürgermeistern. Es gibt eine Vereinigung katholischer Bürgermeister, die sich für das Gemeinwohl einsetzen.

Jeder kann außerdem Einfluss auf die gewählten Vertreter nehmen, entweder indem man ihre Handlungen öffentlich bekannt macht oder indem man sie direkt informiert und ihre Entscheidungen durch Rat lenkt. Beispiele hierfür sind die Arbeit von **Alliance Vita**, der **Stiftung Lejeune** und der **Marsch für das Leben**.

Auch Demonstrationen (nicht nur für das Leben, sondern auch, um auf große Skandale aufmerksam zu machen) sind ein Teil des politischen Lebens. Sie haben nicht immer direkte Ergebnisse, können aber Christen vereinen, aufrütteln und Themen in die öffentliche Debatte bringen.

Eine Zivilisation der Liebe!

All das, was wir gesagt haben, muss durch ein grundlegendes Prinzip erleuchtet werden: den Aufbau einer „Zivilisation der Liebe“ (ein Ausdruck, der oft von Johannes Paul II. aufgegriffen wurde und ursprünglich von Pius XII. stammt). Das bedeutet, die Liebe Christi in der Gesellschaft durch soziale Aktionen zum Strahlen zu bringen.

Es ist aus Liebe zum Leben und zur Familie, dass wir sie verteidigen. Aus Liebe knüpfen wir diese Bande christlicher Freundschaft. Aber darüber hinaus müssen Christen, die für Christus König

kämpfen, die Vorreiter in den karitativen Werken sein, die der Gesellschaft helfen, wirklich menschlich zu sein – erleuchtet durch die Liebe Christi zu den Schwächsten.

Konkrete Beispiele:

- Jeder sollte jedes Jahr ein karitatives Engagement haben, auch wenn es nur punktuell ist, wie:
 - Die Organisation oder Unterstützung von **Konferenzen der Vinzenzgemeinschaft**
 - Suppenküchen, Straßenhilfen, Besuche bei Kranken, Gefangenen oder einsamen Menschen
- Einsatz für die Schwächsten, Kampf gegen Ungerechtigkeiten
- Solidarität mit anderen Christen (denken wir an die Familien der Mittelschicht in unseren eigenen Gemeinden, die Mühe haben, den Monat zu überstehen)
- Solidarität mit Christen im Orient
- Und vieles mehr ... die Nächstenliebe ist erfinderisch!

Schlussfolgerung

Liebe Pilger, es gibt Talente für alle! Die Frage, die wir uns am Ende dieser Pilgerreise stellen müssen, lautet: Wie kann ich meine Gaben und Talente in den Dienst des Gemeinwohls und Christi Königtum stellen? Befreien wir uns von den Fesseln des Individualismus und des Egoismus, die die Gesellschaft durchdringen und guten Willen brechen. Was tue ich in meinem Leben, um das Reich Christi aufzubauen? Wir haben nicht das Recht, untätig zu bleiben, nur um uns die Hände nicht schmutzig zu machen: „*Sie haben reine Hände, aber sie haben keine Hände,*“ sagte Péguy.

Beachten Sie, dass wir Ihnen kein irdisches Paradies versprechen. Wie Pater Calmel sagte: „*Eine Christenheit wird durch das Kreuz vorbereitet, und sie lebt durch das Kreuz. Sie ist nicht ewig; es ist eine kurze Phase. Sie ist ein Grenzpunkt, der selten erreicht und schnell verlassen wird, wo der Skandal schlechter Institutionen endlich überwunden wird – nicht durch eine idyllische Verwandlung der Welt, sondern durch heldenhafte Anstrengung in einer sündhaften Welt. Die Herrschaft Christi über unsere vergänglichen Städte verwandelt sie nicht in Gesellschaften voller Ruhe. Man könnte sogar sagen, dass sie ihre Existenz kompliziert, weil sie eine Treue zum Naturrecht verlangt, die nie einfach und nie ein für alle Mal gegeben ist.*“

Dennoch sind wir überzeugt, dass, wenn Jesus Christus bekannt und anerkannt wird, wenn die Gesetze eines Landes die natürliche Ordnung so weit wie möglich einhalten und durchsetzen, wenn die Wahrheit öffentlich über den Irrtum triumphiert (denn ja, Jesus ist die Wahrheit), die Seelen davon profitieren. An die Arbeit!

Zitate

Papst Franziskus, Erklärung an die Laien, 3. Dezember 2017, Bogotá:

„*Wie ist es möglich, dass Katholiken auf der politischen Bühne eher nicht existent erscheinen oder sich völlig einer weltlichen Logik anpassen?*“ Er fügt hinzu:

„*Es gibt viele, die sich als Katholiken bezeichnen – und es steht uns nicht zu, ihr Gewissen zu beurteilen, aber ihre Handlungen schon –, die oft wenig Kohärenz mit den ethischen und religiösen Überzeugungen des katholischen Lehramts zeigen.*“ Und weiter:

„Es gibt solche, die so sehr von ihren politischen Verpflichtungen absorbiert sind, dass sie ihren Glauben in den Hintergrund stellen, sich verarmen und nicht in der Lage sind, eine Orientierung zu bieten und ihren eigenen Stempel in alle Dimensionen des Lebens einer Person, auch in ihre eigene politische Praxis, zu setzen.“

Alexandre Solschenizyn – Rede in Harvard:

„Ihr westliches System bewegt sich auf seinen ultimativen Zustand der spirituellen Erschöpfung zu: Rechtspositivismus ohne Seele, formaler Humanitarismus, Abschaffung des inneren Lebens (...) aber eines Tages wird sich der Abgrund dem Licht öffnen, kleine flackernde Glühwürmchen werden aus der großen Katakombe hervorgehen, getragen von Dissidenten.“

Étienne Gilson:

„Die Christenheit ist in ihrem Wesen eine Teilhabe der menschlichen Städte an der Einheit der Stadt Gottes.“